

Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich des Präventionsdialogs „Zukunft der Prävention“ am 9. Februar 2015, 17:30 Uhr, Maternushaus, Kardinal-Frings-Straße 1

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Professorin Pott,
sehr geehrter Herr Minister Gröhe,
sehr geehrte Frau Doktor Thaiss,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich herzlich für die Einladung und freue mich, anlässlich des heutigen Präventionsdialogs sowie Ihrer Verabschiedung, liebe Frau Professorin Pott, als Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung heute bei Ihnen zu sein.

Eine Verabschiedung ist immer auch mit ein wenig Wehmut verbunden. Der österreichische Lyriker Alfred Grünewald hat in diesem Zusammenhang einmal gesagt:

„Der ist reich, dem das Leben die Abschiede schwer macht.“

Wenn uns also heute der Abschied schwer fällt, dann zeigt das nur, wie reich wir alle geworden sind durch gemeinsame Begegnungen und Berührungspunkte mit Ihnen, liebe Frau Professorin Pott.

Von Hause aus Medizinerin, haben Sie nach der Promotion eine chirurgische Weiterbildung absolviert und wurden anschließend Ärztin für öffentliches Gesundheitswesen. Sie waren als Referentin im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung und als Referatsleiterin im Niedersächsischen Sozialministerium tätig. 2007 erhielten Sie die Honorarprofessur im Zentrum Öffentliche Gesundheitspflege, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung an der Medizinischen Hochschule Hannover. Doch bereits 1985 sind Sie zur Direktorin der

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung berufen worden. Und diese bundesweite Aufgabe, Gesundheitsrisiken in der Bevölkerung vorzubeugen und gesundheitsfördernde Lebensweisen zu unterstützen, war bei Ihnen, Frau Prof. Pott, von Anfang an in guten Händen. Die 30 Jahre an der Spitze der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sind in jeder Hinsicht beeindruckend.

Als Sie zur Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung kamen, sahen Sie sich direkt mit der großen Herausforderung Aids konfrontiert – und mit dem Auftrag der damaligen Bundesregierung, eine nationale Aids-Präventionskampagne zu entwickeln. Mit dieser breitangelegten Kampagne „Gib Aids keine Chance“ erhielt Prävention eine neue Dimension – sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch in der Wirkung. Es folgten weitere Aktionen dieser Art. So initiierten Sie die „rauchfrei“-Kampagne und „Kinder stark machen“ zur Suchtprävention sowie „Alkohol? Kenn dein Limit“ gegen Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen.

Und auch der heutige Präventionsdialog „Zukunft der Prävention“ mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten trägt zu einer wissenschaftlichen Aufarbeitung dieses so wichtigen Themas bei.

Meine Damen und Herren,
nicht nur im Rahmen der Alkoholprävention gibt es zwischen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Stadt Köln eine gelungene Zusammenarbeit sondern auch in der Gesundheitsförderung. So sind inzwischen zahlreiche Kölner Jugendfreizeiteinrichtungen nach GUT DRAUF geschult und zertifiziert. Der Dreiklang Ernährung, Bewegung und Entspannung trifft auf eine hohe Akzeptanz in der Praxis, so dass Kinder und Jugendliche häufiger als früher den Apfel dem Schokoriegel vorziehen.

Internetangebote zu den jeweiligen Themenschwerpunkten und Materialien informieren die Bürgerinnen und Bürger und unterstützen sie in einer gesundheitsbewussten Lebensführung. Gemeinsam mit dem Deutschen Jugendinstitut ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Träger des Nationalen Zentrums „Frühe Hilfen“. Besonders wichtig war Ihnen, liebe Frau

Professorin Pott, hierbei immer, dass alle Präventionsangebote nicht nur umsetzungsorientiert sind, sondern auch der Qualitätssicherung und Evaluation unterzogen werden.

Ihr kreatives Schaffen ist bundesweit spürbar, liebe Frau Professorin Pott, dabei in besonderem Maße auch in Köln. Denn in Köln nimmt das Thema gesundheitliche Aufklärung und Prävention einen hohen Stellenwert ein. So gibt es eine gute Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, vor allem bei der Prävention von Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, wie bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung-Ausstellung „Große Freiheit – liebe.lust.leben“, die Ende 2013 auf dem Neumarkt zu erleben war.

Daher freue ich mich als Oberbürgermeister der Stadt Köln besonders, dass sich hier in Köln der Hauptsitz der Bundeszentrale befindet. Bei dem geplanten Umzug der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung vom Bezirk Kalk nach Ehrenfeld wird der Standort Köln glücklicherweise erhalten bleiben. Die räumliche Nähe erleichtert den Austausch, die Vernetzung sowie die Umsetzung von Projekten vor Ort.

Ich denke auch gern an die gemeinsamen Veranstaltungen mit Ihnen, Frau Professorin Pott, am Weltkindertag in der Kölner Altstadt zurück. Durch Ihr hohes Engagement ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung seit Jahren an diesem Tag mit zahlreichen Angeboten vertreten. Auch 2014 gab es wieder das Weltkindertag-Fest in Köln mit vielfältigem Bühnenprogramm der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unter dem Motto „Kinder stark machen“ und unter Mitwirkung prominenter Gäste aus Film und Fernsehen. Tausende Besucherinnen und Besucher kamen mit ihren Kindern, um die zahlreichen Veranstaltungen und Mitmach-Aktionen erleben zu können.

Ich bedanke mich dafür, dass Sie, liebe Frau Professorin Pott, Träger der freien Jugendhilfe, die sich mit ihrer Arbeit in der Kölner Suchtprävention und Gesundheitsförderung besonders engagieren, anlässlich des Weltkindertages ausgezeichnet haben.

Liebe Frau Professorin Pott,

da Sie nun als Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ausgeschieden sind, werden wir Ihr Engagement, Ihren Rat, Ihre herausragende Kompetenz, Ihr Fachwissen und Ihre reiche Erfahrung vermissen. Mit dem Abschied richtet sich für Sie jetzt der Blick auf die neu beginnende Phase Ihres Lebens.

Und wie Trude Herr treffend formuliert mit den Worten „Niemals geht man so ganz“, wird diese Verabschiedung für Sie keineswegs ein gänzlicher Abschied von dem Thema der gesundheitlichen Prävention sein. Denn Sie haben zu Beginn dieses Jahres den Vorsitz im Vorstand der Deutschen AIDS-Stiftung übernommen und bleiben so dem Thema HIV / Aids weiterhin verbunden.

Köln, und nicht nur Köln, verdankt Ihnen viel, liebe Frau Professorin Pott. Ich sage Ihnen heute herzlichen Dank und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute. Mögen alle Erwartungen, die Sie mit der neuen Lebensphase verbinden, in Erfüllung gehen.